

# Erotisches aus dem Fernen Osten

Neun chinesische Künstler zeigen ihre Werke in der Galerie Atelier III / Ausstellung läuft bis Sonntag, 17. Oktober

**BARMSTEDT** Deutschland hat sich zu einem der beliebtesten Reiseländer der Chinesen entwickelt. In diesem Jahr werden nach Schätzungen der Deutschen Tourismuszentrale eine Million Touristen aus China kommen – vor drei Jahren waren es nur halb so viele. Auch Barmstedt stellt sich auf die Entwicklung ein: Die Galerie Atelier III auf der Schlossinsel zeigt zurzeit „The Beijing View“, junge Kunst aus dem Reich der Mitte.

## „Malerei ist kein geistiges Eigentum“

Bis Sonntag, 17. Oktober, bieten neun zeitgenössische Künstler aus dem Großraum Peking mit Gemälden und Skulpturen Einblicke in Gesellschaft und Politik ihrer Heimat. Zur Eröffnungsfeier begrüßte Galeristin Karin Weißenbacher unter anderem Kreispräsident Burkhard Tiemann, Stefan Dupke als Vertreter der Drostei, Michael Schönfelder als Vertreter der Stadt und den in Nanjing geborenen Künstler Ren Rong. Rong hat an Kunstakademien in China und Deutsch-



Galeristin Karin Weißenbacher (von links) begrüßte zur Eröffnung der Ausstellung Kreispräsident Burkhard E. Tiemann (CDU), den Künstler Ren Rong, Barmstedts Kulturausschussvorsitzenden Michael Schönfelder und Claus Friede, Chefredakteur eines Kultur-Magazins.



Mona Li entlockte der Guzheng, einer traditionellen chinesischen Zither, fantastische Klänge.

land studiert, besitzt beide Staatsbürgerschaften und lebt in Künstlerkolonien in Beijing (Peking) und Bonn. Claus Friede, Chefredakteur eines Hamburger Kultur-Magazins, verwickelte Rong in einen Dialog über Leben und Wirken der Künstler in Peking. Ob die Künstlerkolonie bestehen bleibe, hänge vom Staat ab, dem letztlich alles Land in China gehöre,

sagte Rong. Chinesische Künstler orientierten sich zunächst an ihren Meistern und lernten ihr Handwerk akribisch, berichtete Rong. „Wir sind jedoch in allen Kulturkreisen zu Hause – fremde Malerei ist kein geistiges Eigentum.“ In der Galerie sind durchaus kritische und provozierende Werke zu sehen, wie ein ironisch gemeintes, über-

dimensionales Mao-Portrait. Sich mit Mao zu beschäftigen, merkte Rong an, sei in China unvermeidlich. „Er begegnet uns überall, und die Älteren haben unter ihm gelebt“, sagte er. Die nachfolgende Generation jedoch werde sich weniger mit Mao, sondern mehr mit Computern beschäftigen.

Provozierend wirken auch die Ameisen aus Stahl, die

Fleiß und Disziplin, aber auch Krieg und bedingungslose Unterordnung symbolisieren. Erotische Bilder wie die schlafende Venus mit Pistole im Schoß sind ebenfalls zu sehen – der Künstler war zuvor Berufssoldat. In China dürfen Akte und Werke, die die Politik kritisieren, in öffentlichen Galerien nicht gezeigt werden.

Helga Pergande